

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

18.1.1888 (No. 8)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945712)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen.
Kabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr. 8.

Oldenburg, Mittwoch, den 18. Januar.

1888.

Moderne Krankheiten.

Wir leben in einem „nervösen“ Zeitalter, die „Nervösen“ nehmen von Tag zu Tag zu bei dem Schnellleben der modernen Zeit, bei der allgemeinen Ueberhäufung und der Ueberreizung in der jetzigen Lebensweise. Mit dem Wort „Nervosität“ wird allerdings arger Mißbrauch getrieben, aber thatsächlich stellen bereits die Kinder ein beträchtliches Contingent zu dieser Art Krankheit. Früher kannte man nur ein Schulfieber, wie man ein Koulissenfieber, ein Kanonenfieber kennt, heute ist es anders. Der moderne Schulunterricht erzeugt in manchen Schulen bei Knaben wie Mädchen durch Ueberfütterung mit Lehrstoff eine tiefgreifende Nervenkrankung, wogegen auch das Turnen als Gegenmittel nicht helfen kann. Gegen diese Schulkrankheit giebt es nur ein Mittel, den Schularzt, welcher vorzugsweise auf geminderte Arbeitslast sein Augenmerk richten muß. Wie man einen Impfwang, einen Schulzwang hat, so muß man auch einen Schulgesundheitszwang haben. Freilich müssen auch die Eltern mit der Schule zusammenwirken. Ebenso bringen dann ferner auch die Uebertreibungen in der Pflege der Musik nervöse Krankheiten hervor. Die heutige Klavierseuche trotz den kräftigsten Desinfectionsmitteln, wie der Polizei, und erzeugt nervöse Anwandlungen, namentlich da viele Kinder dabei noch gegen ihre Talentlosigkeit zu kämpfen haben. Auch bei Berufsmusikern finden wir häufig nervöse Erkrankungen, namentlich bei Violinisten und Klarinettenisten. Vielfach haben bei der Musik die Leute durch die Ueberanstrengung der Gehörnerve zu leiden. Und da bringt uns die neueste Zeit obendrein noch einen Klavier-Automaten, ein Instrument nämlich, welches bei jedem Klavier angebracht werden kann und welches nicht weniger als 430 Stücke spielt, wobei man nichts zu thun hat als nur zu drehen! — Ein Prüfstein für die Nerven sind wohl auch die Examina namentlich der Juristen und Lehrerinnen. Es giebt ein sogenanntes Assessorsexamen, welches den Wochen lang dauernden Assessor-Examinibus, der intensiven und plötzlichen Anspannung des Gehirns folgt. Ebenso haben die Kandidatinnen des Lehrfachs in unverhältnißmäßig kurzer Zeit einen an-

greifenden Wettkampf durchzumachen, welcher die Nerven überlastet angreifen muß. Andere Krankheiten der Nerven kommen bei Eisenbahnbeamten als Eisenbahnfurcht, bei Auktionatoren als Auktionatorenkrampf (Krampf der Lippen), bei Tänzerinnen als Tanzkrampf vor. Auch Kaufleute, namentlich Bankiers und Börsianer, haben unter der Nervenaufrichtung ihres Berufs zu leiden und zu kämpfen und es sollte Wunder nehmen, wenn man demnach nicht von einer Hautitis und Baisitis hören würde. Die Hast nach Erwerb erzeugt heftige Gemüthsaufrichtungen, welche den Nerven ganz gewiß nicht dienlich sein können. Advokaten und Journalisten haben bei der verlangten Schreib- und Schlagfertigkeit, bei der unausgesetzt drängenden Arbeit besonders zu leiden. Und so giebt es noch eine ganz Menge ähnlicher nervöser Leiden und Krankheitserscheinungen, welche der Menschheit früher völlig unbekannt waren.

Den Beginn solcher Krankheiten oder Erscheinungen soll man nun aber nicht unterschätzen, da sonst üble Folge nicht ausbleiben. Die Erkenntniß und das Wegräumen der Ursachen ist ein Haupterforderniß für die Genesung. Dem Kranken muß Muth und Vertrauen in die Zukunft beigebracht werden, Zureden und Stärkung des Willens wirken oft wunderbar. Man muß Uewechselung schaffen zwischen Arbeit und Erholung und wenn eine Kur an anderen Orten notwendig erscheint, so sind die wenigst komfortablen oft die zuträglichsten. Zwei Kuren gegen die Nervosität sind in letzterer Zeit stark in Aufnahme gekommen und haben oft Erfolge für sich gehabt, die sogenannte Mastkur (absolute Isolierung und bessere Nahrungsaufnahme) und die Schwemingerkur. Sicherlich können Selbsterziehung und Selbstbeherrschung viel zur Beruhigung und Heilung beitragen und eine vernünftige Lektion findet sich in folgenden drei Sätzen:

„Zimmer langsam voran!“
„Mensch, ärgere dich nicht!“ und
„Schwamm d'rüber!“

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 17. Januar.

Seine Königl. Hoheit der **Großherzog** haben geruht, an Stelle des mit dem 1. Januar d. J. ausgeschiedenen Geh. Staatsraths Selkmann den Oberlandesgerichtsrath Tenge in Oldenburg zum Vorstande der Abtöungs-Revisionsbehörde und der Abtöungs-Commission zu ernennen.

Seine Königl. Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: 1. das Ehren-Großcomthurkreuz: dem Kaiserlich Russischen Kammerherrn Baron von Fehleisen, dem Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsrath Mercurius Komarow; 2. das Ehren-Comthurkreuz: dem Kaiserlich Russischen Staatsrath Dr. Heinrich Stuckey, dem Kaiserlich Russischen Staatsrath Rudolph Wenschinsky, dem Kaiserlich Russischen Kollegienrath Wilhelm Schaub; 3. das Ehren-Ritterkreuz 1. Classe: dem Kaiserlich Russischen Kollegien-Meffor Andreas Wallien, dem Russischen erblichen Ehrenbürger Alexius Ferrin; 4. das Ritterkreuz zweiter Classe: dem Russischen erblichen Ehrenbürger Alexius Prossorow; 5. das Ehrenkreuz zweiter Classe: dem Amtsboten Nahlwes zu Glesfleth.

Seine Königl. Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Kotaterbureau-Assistenten Vermessungs-Conducteur Linnemann in Birkenfeld auf seinen Antrag die Entlassung aus dem diesseitigen Staatsdienst zum 21. Januar d. J. zu ertheilen.

Groß. Hofcapelle. Das vierte Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofcapelle findet am nächsten Freitag den 20. d. Mts. statt. Das Programm zu demselben ist das folgende: Ouverture, Scherzo und Finale (Op. 52) von Robert Schumann. — Concert für Violine mit Begleitung des Orchesters von Beethoven, vorgetragen von Herrn Franz Ondricek, Kammervirtuosen Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich. — Ouverture zu Kleins Trauerspiel „Zenobia“ von Carl Reinecke (zum ersten Male). —

7)

Verlassen.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gewiß, gnädiges Fräulein, den Erfolg beanspuche ich!“ rief jetzt Heinz Bertram, so nannte sich der junge Bildhauer.

Erstehend löste Wally eine Rose aus ihrem Haar und reichte sie ihm. Ein warmer Blick der Dankbarkeit lohnte ihr.

Wally, mit der zarten Röthe auf den blassen Wangen, sah in diesem Moment allgemein lieblich aus. Aber es lag nur Interesse, keine Bewunderung in dem Blick, mit welchem Bertram sie streifte.

„Die Rose soll mir ein Erinnerungszeichen sein an diese unvergesslich schönen Tage hier“, sagte er jetzt; „bald reißt uns ja das Schicksal wieder Alle auseinander! Aber ich denke, wir sehen uns wieder, Fräulein Wally.“

Es blickte schelmisch in seinen Augen, bei diesen leichten gesprochenen Worten. Ueber Wallys Antlitz flog ein Schatten, dachte sie an die gebundenen Flügel, mit denen man sie in die Welt geschickt.

„Du hast meiner Rose ein besseres Loos bereitet wie meiner armen weißen Blume“, sagte Angiolina scherzend; „Dort fliegt eben ihr letztes Blatt hinüber in den See.“

„Sie wachsen ja zu hunderten dort unten im Garten“, erwiderte Bertram, ihre tränkend gleichgültigen Worte von vorhin wiederholend.

„Und doch beklage ich diese Eine, da man ihr nicht einmal den Blumentod des Verwelkens gönnt. Ich

möchte ihr Schicksal nicht theilen, nicht in voller Blüthe meines Lebens sterben.“

„Hoffen Sie so viel vom Leben?“

„Gewiß, ich möchte es voll und ganz genießen!“

Wieder blickte sie sehnead in die Ferne, als wäre dort ihr Glück zu finden. Aber Bertram sah es wohl, daß sein Bild sich nicht mit diesem Glückstraum verwebt, feufzend wandte er sich von ihr und widmete sich den Rest des Tages Wally, auf welche seine Huldigungen tieferen Eindruck zu machen schienen.

Die Sonne war eben aufgegangen, noch leuchtete der Spiegel des See's im rothigen Schimmer; noch lagen auf jedem Blatt, jeder Blüthe, jedem Halm die Thautropfen.

Eine Lerche schwebte jubelnd in dem blauen Aether, and wie im Traum befangen, erklangen einzelne Vogelstimmen aus dem Geäst der Bäume und Sträucher, sonst war es still und einsam überall. Eine Mädchenstalt wandelt durch den stillen Garten der Villa; es ist Angiolina im kurzen Promenadenkleide, den großen, runden Strohhut auf dem dunklen Haar, den Bergstock in der Hand. Lächelnd blickt sie um sich.

„Also wieder wie gestern Morgen keiner von den Langschläfern sichtbar, aber heute lasse ich mir den Spaß nicht wieder verderben, ich wandere ab mit dem Führer, der dort schon ungeduldig harret.“

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich lasse mich nicht zum zweiten Male wieder von Ihnen verhöhnen, ich bin hier!“

Mit diesen Worten trat Bertram aus einem der dunklen Laabgänge heraus.

Obgleich die Morgenträume die schönsten sind, heute habe ich sie geopiert.“

„Ah, welche heroische That, ich mache Ihnen mein Compliment, allerdings weiß ich dieselbe kaum zu schätzen, da mein Schlaf traumlos ist. Nun dann addio ihr Träumler all!“

Angiolina winkte nach der Villa hinüber, wo größten Theils die Vorhänge noch herabgelassen waren.

„Kommen Sie, mein Herr, die Stunde der Verabredung ist längst vorüber und unser Ziel ist weit.“

So wandern denn die Beiden dahin durch den leuchtenden thaurischen Sommermorgen. Auf den Zügen des jungen Künstlers liegt eine leichte Wolke des Unmuths, ihn verdroß die grenzenlose Unbefangenheit Angiolina's, als hätte es durchaus keine Gefahr allein mit ihm diese einsamen Pfade zu wandern. Er preßt die Lippen aufeinander und blickt in das schöne Mädchenantlitz neben ihm. Goldene Sonnenstrahlen werfen zitternde Lichtfunken auf ihr blauschwarzes Haar, ihre Wangen röthen sich bei dem allmächtigen Steigen. Jetzt haben sie einen Aussichtspunkt erreicht, eine Rasenbank ladet zum Ruhen ein.

„Wie herrlich!“ ruft Angiolina, indem sie sich niederläßt und den Hut vom Kopf nimmt. „Sehen Sie nur den See, wie dunkelblau er schimmert und hier dicht vor uns das herrliche Gebirgs Panorama, diese Bergriesen mit den schneebedeckten Häuptern, dort der Wasserfall wie er glitzert im Sonnenlicht, da lohnt es sich doch wohl die Morgenträume zu opfern.“

„Aber was ist Ihnen? Sie sind so still! Ich dachte, ein Künstler müßte hier noch viel begeisterter sein, als ein so wenig kunstverständiges Mädchen, wie ich es bin.“

Bertram hat sich zu ihren Füßen in das Gras g.

Serenade melancholique von Tschaikowsky und Ungarische Lieder von Ernst für Violine, vorgetragen von Herrn Ondricek. — Symphonie Nr. 2 Dur von Johannes Brahms.

Wie zu erwarten, war der **Vortrag** des Herrn Dompredigers Dr. Schramm aus Bremen am Sonntag Nachmittag stark besucht, da Viele sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, den durch seine Redegewandtheit bekannten Geistlichen persönlich kennen zu lernen. Herr Pastor Pralle bewillkommte den Herrn Dr. Schramm und dankte ihm für sein Erscheinen im Namen der Anwesenden. Herr Dr. Schramm hatte sich ein sehr zeitgemäßes Vortragsthema gewählt in der Frage: „Was wollen die römischen Orden bei uns?“ und behandelte diese Frage in anderthalbstündigem Vortrage in jeder Beziehung sehr eingehend. Brachte Herr Dr. Schramm in der ersten Hälfte des Vortrags für einen großen Theil der Versammlung auch vielleicht nichts Neues, indem er sich sehr eingehend über den Feldzugsplan der römischen Kirche gegen den Protestantismus ausließ, so war die zweite Hälfte des Vortrags gewiß für Alle ungemein interessant. Der Redner unterzog hauptsächlich die Krankenpflege der katholischen Ordensschwester einer eingehenden Kritik. Dieser Krankenpflege an sich alle Gerechtigkeit widerfahren lassend, warf Herr Dr. Schramm die Frage auf, warum denn gerade in rein protestantischen Ländern die katholische Kirche ihre Hauptthätigkeit in der Krankenpflege entwidle, warum sie theilweise wahre Prachtgebäude als Krankenhäuser an exponirten Stellen errichten lasse, wie z. B. in Bremen, warum gerade das Beste der römischen Kirche zur Verfügung stehende Material namentlich an Pflegerinnen auf solche exponirte Punkte gesandt werde, und beantwortete diese Fragen dahin, daß es der römischen Kirche einzig darum zu thun sei, unter den Massen für Rom Stimmung zu machen. Man höre so viel Ruhmens über die Thätigkeit der katholischen Schwestern im Vergleich zu den protestantischen Diakonissen und nicht mit Unrecht. Man möge aber bedenken, daß solche Leistungen mit einem so vorzüglich geschulten Material wohl zu erreichen wären. Da würden allerdings die Anordnungen des Arztes bis auf den letzten Buchstaben peinlich ausgeführt und so komme es, daß auch die protestantischen Ärzte viel Ruhmens machen von den katholischen Krankenpflegerinnen. Man solle aber bedenken, daß hier nicht christliche Barmherzigkeit die Triebfeder solchen Handelns sei, sondern der Gehorsam gegen die Befehle der Oberen, die Unterordnung unter die höheren Zwecke der Kirche. Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Protestantismus in Zukunft aus seiner Gleichgültigkeit herausgehen möge. Herr Lehrer J o h a n n s sprach dem ausgezeichneten Redner den lebhaftesten Dank der Versammlung für den lichtvollen Vortrag und zugleich die Hoffnung aus, daß der heute ausgebreute Samen auf fruchtbaren Boden gefallen sein möge.

Das **Entre-Enträgnis** zu dem Schrammschen Vortrag am Sonntag in Habels Hotel, welches dem projectirten evangelischen Krankenhause zu Gute kommt, beziffert sich auf die Summe von 184 Mark, darunter

worfen, er sieht nicht die entzückende Landschaft, seine Blicke hängen wie verloren an Angiolina's Antlitz.

„Aber so reden Sie doch nur auch einmal!“ rüft diese ungeduldig.

„Angiolina!“ kommt es langsam bebend von seinen Lippen.

Das junge Mädchen zuckt zusammen vor diesem Ton, diesem Blick. Die Situation des Augenblicks, dem sie sich so leichtfertig hingeeben, wird ihr auf einmal klar. Angestrichelt sieht sie sich nach dem Führer um, dieser steht unbeweglich an einem Baumstamm. Hinter ihm aber, von einem Felsvorsprung gedeckt, lehnt eine hohe Männergestalt. Wie gebannt ruht sein Blick auf der Gruppe, auf dem schönen, jetzt tief erröthenden, jungen Mädchen und auf dem jungen Mann, in dessen Blicken heiße Leidenschaft lodert.

„Was ist aus meinem holden Kinde geworden?“ murmelte er traurig, „o, hätte ich sie nimmer von mir gelassen, nun habe ich sie wohl verloren für alle Zeit.“

Langsam wendet er sich und geht den Weg hinunter, den die drei soeben gekommen. Noch einmal blickt er zurück.

Angiolina hat sich erhoben; auch der junge Mann zu ihren Füßen ist aufgesprungen und hat ihre Hand gefaßt und dazu der goldglänzende Sommermorgen, die Fülle von Schönheit, von herrlicher Scenerie.

„Glückliche, beneidenswerthe Jugend, wem das Glück so lächelt wie Euch, dem sind die Götter hold!“ denkt er, indem er mit geknicktem Haupte weiter schreitet.

„Lassen Sie meine Hand los!“ sagte Angiolina unwillig zu ihrem Begleiter. „Was wollen Sie von mir?“

1 Zehnmärkstück Das gleiche Enträgnis zu dem am selben Tage in Clausens Wirthshause zu Wülfing stattgefundenen geselligen Abend, wobei mehrere Oldenburger mitwirkten, beziffert sich auf 50 Mark. Auch dieser Betrag ist für das zu errichtende evangelische Krankenhaus bestimmt.

Für den Erbgroßherzoglichen Marfiall hieselbst und zwar für die Prinzessin Charlotte bestimmt brachte kürzlich der Reichsdampfer „Preußen“ einen prächtigen kleinen **Vonhugst** mit von Shanahai. Das possirliche Thier hatte sich während der Ueberfahrt derart an seinen Wärter, einen Steward, gewöhnt, daß es, als man es ausschiffte, sich von Niemand andern anrühren ließ. Der Steward mußte es bis zur Reitbahn des Herrn Heins, der den Weitertransport übernommen hat, bringen.

Besitzwechsel. Das Grundstück des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Barqmann in der Heiligengeiststraße ist durch Kauf für die Summe von 28500 Mark in den Besitz des Herrn Regimentschweiders H e y e hieselbst übergegangen. Derselbe beabsichtigt in dem gedachten Hause zwei große schöne Läden für Herren Garderobe u. s. w. einzurichten.

Die in vielen Städten vorhandenen Vereine für **Geflügelzucht und Vogelschutz** erkennen in Bezug auf den Vogelschutz durchweg ihre Aufgaben nur darin, während der Winterzeit den gefiederten Freunden des Menschen eine Futterstelle zu bereiten und für ihre Ernährung zu sorgen oder ein kräftig Wortlein dafür zu reden. Ihr lobenswerthes Bestreben, den Vogel zu schützen, würde aber wesentlich gefördert werden, wenn Jedermann denjenigen Vogel genau kennen lernte, d. h. an seinem Aeußern, der den Schutz verdient oder der ihn nicht verdient. Dies wäre allerdings mehr Aufgabe der Schule, und sollten in jeder Schule diejenigen Vögel in ausgetopften Exemplaren vorhanden sein, welche als nützliche oder schädliche Arten erkannt sind. Hier und da ist das Gewünschte vorhanden, aber das muß überall zu finden sein. Damit würde dem Vogelschutz wesentlich gedient werden.

In Wilhelmshaven besteht ein Verein der Gastwirthe, der es sich unter Andern zur Aufgabe macht, das männliche und weibliche **Dienstpersonal** der Wirthschaft für mehrjährige treue Dienste zu belohnen. Eine solche Anerkennung hebt das sittliche Gefühl der Betreffenden und bildet einen Sporn zur gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten für das jüngere Personal. Am 5. d. Mts., gelegentlich seines Stiftungsfests, überreichte der Verein der Johanne Müller, die seit 10 Jahren bei dem Wirth Hinrichs in Heppens in Stellung ist, ein Ehrendiplom, das sie zugleich im Befürfnisfall zu einer Unterstützung bis zu 600 Mark aus der Johann Müller-Stiftung berechtigt.

Ein Beamter in Sande schloß mit einem dortigen Restaurateur vor Jahresfrist die Wette, daß er sich während eines Jahres des **Rauchens** enthalten könne. Ersterer hat die Wette gewonnen. Der Wettpreis betrug 30 Mark. Der Gewinner hat also außer diesen erhaltenen 30 Mark auch noch das Geld erspart, wel-

ches er sonst für das Rauchen ausgegeben haben würde. Manche Ehefrauen dürften übrigens wünschen, wenn ihre respectiven Ehemänner einmal einige Jahre sich nicht bloß des **Rauchens**, sondern auch des **Trinkens**, d. h. von Spirituosen, also von Wein, Bier, Crog, Schnaps u. s. w., enthalten wollten.

Daß das Plätten mit Plättisen, welche mit **Holzkohlen** gefüllt werden, nicht ohne Gefahr ist, ergiebt aufs neue ein Unfall, welcher sich dieser Tage in Accum zugetragen hat. Eine Frau Wittwe Harms daselbst war nämlich beim Plätten und benutzte dazu ein solches Plättisen, in welchem sie aber wahrscheinlich die Holzkohlen nicht erstüchtigt in Gluth kommen ließ, wie dies zur Vermeidung der Erzeugung von Kohlenoxydgas nothwendig ist, sondern jedenfalls das Plättisen gleich nach der Füllung mit den Holzkohlen in Gebrauch nahm. Die Folge war, daß sie von den aufsteigenden Dünsten betäubt wurde und nach Verlauf von einer halben Stunde in eine Ohnmacht fiel, aus welcher es leider nicht gelang, sie wieder zu erwecken. Möchten die Hausfrauen und Plätterinnen dieses Unfallsfall es eingedenk sein und bei Benutzung der in Rede stehenden Plättisen wenigstens ein Fenster öffnen.

Als sicherstes Mittel gegen die **Diphtheritis** selbst in den schlimmsten Fällen wird das homöopathische Mittel **Mercurius Cyanatus** in der dreifachen Potenz empfohlen. Fünf Pillen werden in einer kleinen Obertasse kalten Wassers aufgelöst und vor jedem Eingeben mit einem reinen Hölzchen umgerührt. Diese Arznei-Tasse stellt man in ein Gefäß mit oft zu erneuerndem warmen Wasser, um so die Arznei lauwarm zu erhalten. Hieron giebt man den Kranken unausgesetzt alle viertel Stunden einen Theelöffel voll. Wenn der Kranke schläfrig wird, dann lasse man ihn ruhig schlafen und gebe ihm während des Schlafens in den offenstehenden Mund alle halbe Stunde ein trocknes Pflöchen der Arznei. Bei eintretender Besserung wird seltener, alle ein bis zwei Stunden ein Pflöchen voll gegeben. Mit diesem Heilmittel sollen die glänzendsten Heilungen bewirkt worden sein.

Die Frage, aus welcher **Waffengattung** eine heirathsluige junge Dame, vorausgesetzt, daß sie die erforderliche Caution besitzt, ihren Gatten wählen soll, behandelt in launiger Weise das nachstehende Gedicht. Der Verfasser desselben ist ein Lieutenant und die heiteren Verse verdienen es, auch zur Kenntniß nicht-militärischer Kreise gebracht zu werden. Das Gedicht lautet folgendermaßen:

Dragoner mit dem blanken Helme
Sind in der Liebe arge Schelme;
Mit Schnurrbart drehenden Husaren
Sind Mädchen immer schlecht gefahren,
Und erst die ledigen Lanzknechte
Des Generals als Jugendschelte
Verraucht zu schnell am Arbeitstische;
Der Kanonier, der Pulverkönig,
Der säuselt viel und küsst wenig;
Zu Pionieren und Genie,
O Mädchen, rathe ich dir nie.

„Was ich will? O Angiolina, es ist traumhaft schön heute, dieser Morgen. Sie mit dem Zorn in den dunklen Augen, ich wollte, ich dürfte den Augenblick festhalten für's ganze Leben!“

„Nun, als großer Künstler dünkte ich, könnte Ihnen das nicht schwer werden. Weihen Sie doch eine Gruppe: Ich bin die Fee der Berge, Sie ein verirrer Wanderer.“

„Ich bin kein Künstler, habe überhaupt den Meißel noch nie gehandhabt.“

„Was? Sie sind kein Bildhauer?“

„Nein, mein Name ist Heinrich von Wulsen.“

„Heinrich von Wulsen! Wally's künftiger Verlobte! Das ist ja köstlich.“

„Ja es ist köstlich,“ erwiderte der junge Mann ironisch. „Ich möchte wissen, was Sie sich darüber so zu freuen haben.“

„Wally's wegen freue ich mich, oft genug hat mir jetzt gebahnt für ihre Zukunft, aber nun ist Alles gut, denn Sie gefallen ihr.“

„Sehr schmeichelhaft für mich, doch bitte verrathen Sie es nicht, daß ich mich unter fremden Namen hier herumtreibe. Es ist mir interessant Wally auf diese Weise kennen zu lernen. Sie gefällt mir ja auch ganz gut; aber ich wollte doch, Sie wären es gewesen, ach es wäre tausend Mal schöner.“

Angiolina lachte fröhlich bei diesen melancholischen Worten.

„Da ich nun aber ein armes Mädchen bin, ziehen Sie doch auf alle Fälle die reiche Erbin vor?“ fragte sie schelmisch.

„Ich muß schon, denn um Sie zu werben, wäre ohnedies verlorene Liebesmühe. Ich bin gespannt, mein gnädiges Fräulein, wann Ihr Herz einmal erwacht.“

Heinrich von Wulsen, der sich mit seinem aristokra-

tischen Zügen, seiner eleganten Figur, für unwiderstehlich hielt, konnte es durchaus nicht begreifen, daß alle diese Vorzüge ohne Eindruck auf Angiolina geblieben, während er doch seiner kleinen Cousine Herz so gleich erobert. Fast großem Schritt er neben dem jungen Mädchen weiter. Der Weg wurde jetzt steiler und beschwerlicher, so daß ihre Unterhaltung gänzlich in's Stocken gerieth. Aber alle ihre Mühe wurde reichlich belohnt, als sie nach langer mühevoller Wanderung endlich ihr Ziel erreicht hatten. In stummer Andacht standen sie nebeneinander auf dem Aussichtspunkt, wohin sie ihr Führer geleitet. In Angiolina's Augen schimmerten Thränen. Sie schauten in weite unbegrenzte Fernen, Wälder, Seen, grüne Thäler, Alles lag im goldenen Sonnenglanz tief, tief unter ihnen; neben ihnen ragten majestätisch dunkler hohe Felsen empor. Draufend, schäumend nürzte ein Wasserfall tief in's Thal hinab und zu ihren Füßen da blühten die Alpenrosen in reicher Fülle. Wulsen vergaß in diesem Moment allen Groll gekränkter Steltheit.

„Ich preise es doch als ein hohes Glück, diesen Tag, diese Stunde in Ihrer holden Nähe durchlebt zu haben,“ sagte er leise bewegt wie für sich. „Auch durch jedes Menschen Seele zieht wohl einmal ein beseligender Traum, der meinige mag heute enden.“

Angiolina achtete nicht auf seine Worte, sie pflückte einige Alpenrosen, dann trieb sie zum Heimweg.

(Fortsetzung folgt.)

Mit Einem von der Intendanz
Ist in der Eh' kein guter Tanz!
Und nimmst du einen Sanitärer,
Bereust du's früher oder später.

Doch, Mädchen, wünschst du dir ein Leben
Wie es kein schöneres kann geben,
Voll Liebeslust und Poesie,
Nimm Einen von der Infanterie!
Doch nicht etwa dem Lieutenant
Gieb deine kleine, süße Hand; —
D halte dich nur immer ferne
Von Allem, was das „Subalterne“;
Nur mit dem F. K. v. Kapitän
Kannst du getrost durch's Leben geh'n!
Ihm heut sein Dienst so Gage als Zeit
Zu jeglicher Glückseligkeit,
Und hat „den Kurs“ er absolviert,
So ist dein Glück — affektiert;
Mit Bligesschnelle rückt er vor,
Kaum fünfzig Jahr' und schon Major!
Sechs weitr' Jahre zieh'n ins Land,
Ist er schön — Oberlieutenant:
Und du bist längst schon extra flores
Wird er erst Oberst — ad honores!

Wie unsere Frauen über die Männer urtheilen.

Die Männer sind ein ganz sonderbares Völkchen. Sie tragen Stiefel Nr. 10 und Schnarchen. Sie tragen Hüte, die oft an Abgenüßtheit nichts zu wünschen übrig lassen; eben so wenig geben sie auf ihre Schirme acht. Wenn sie dieselben nicht verlieren, halten sie sie so, daß sie Jedermann damit die Augen ausstechen können. „Klatschen“ ist ihnen eine unbekante Thätigkeit, das überlassen sie den Frauen; nichts desto weniger gehen sie in Klubs und Vereine und sprechen über „Neuigkeiten“ und „Wetten“. Die Männer sind stets folgerecht in ihren Handlungen. Sie lieben es, wenn Damen recht einfach gekleidet gehen, ohne vielen unnützen Tand; aber wenn eine so einfach, unauffällig gekleidete Dame auf einen Pferdebahnhof steigt, so kann sie eine Stunde warten, bis es einem Verehrer der „sparsamen Hausfrauen“ genehm ist, aufzutreten und ihr seinen Platz anzubieten. Wenn dagegen eine Frau kommt, die alle Thorheiten der Mode mitmacht und in auffälliger Toilette geht, so springen dieselben Herren auf und reißen sich um die Ehre, draußen stehen zu dürfen.

Auch sind die Männer nach ihrer Meinung stets ohne Fehl; in keinem Falle trifft sie irgend eine Schuld. Wenn ein Mann sich erkältet hat, so meint er, sterben zu müssen; bringt man ihm dann, um ihm zu helfen, einen Teller voll nützlichen Haserfischleim, so sagt er, das könnte er ebenso gut nächste Woche nehmen.

Die Männer können sich nicht entschließen, einen Pudel zu führen, der ein blaues Band trägt; denn das verletzt ihr Feingefühl. Dabei aber rauchen sie Tabac aus den fürchterlichsten Pfeifen, so daß ihr Anzug auf zehn Schritte danach riecht. Deshalb verlangen sie immer ein reines Hemd, und wenn man ihnen eins giebt, behaupten sie eben so beharrlich, daß nicht ein einziger Knopf daran wäre, auch wenn alle vorhanden sind, und sie dieselben nur nicht finden können. Männer können überhaupt nie etwas finden.

Wenn auch die Herren der Schöpfung müthig sind, so erscheinen sie als wahre Pinsel im Umgang mit Frauen und Kindern. Wenn sie solch einen kleinen Welbürger auf den Arm nehmen, ist Gefahr vorhanden, daß er erstickt wird. Um nur etwas neues zu sagen, finden sie das Kindchen schön, als wenn keine Eltern da wären! Oder sie sind erstaunt, daß es sehen könne, als ob es keine Augen im Kopfe hätte. Ein Kind von vier Monaten setzen sie auf die Erde, um es laufen zu lassen und gerathen dann in Verzweiflung, wenn es zu heulen anfängt.

Wenn ein Mann glaubt, verliebt zu sein, dann läuft er sich Stehfragen und rothe Schlipse; macht er den Mund auf, so beginnt er zu stammeln oder stiert vor sich hin. Auch verstehen die Männer nicht so gut zu plaudern wie die Frauen. Sie sagen zu allem „ja“ oder „gewiß“. Manchmal sind sie wirklich verliebt, wenn sie überhaupt nicht sprechen und in die Rüste starren. Junge Mädchen wissen dann genau, was die Uhr geschlagen hat und ziehen sie oft — spafeshalber — auf. Haben sie sich einen Korb geholt, so erscheinen die Männer betäubt, bis sie um die Ecke sind: dann fangen sie an zu pfeifen, um in solcher Art ihre Verzweiflung zu zeigen.

Sehr gern lassen sich die Männer photographiren und behaupten dann, sie wären nicht gut getroffen.

Studenten der Medizin sind geradezu schrecklich; wenn sie häufig in einem Hause Besuche machen, muß man ein wachames Auge auf seinen Hund haben, da sie wegen der Anatomie denselben gern fressen. Wenn sie ihren Doktor gemacht haben, werden sie netter; sie erwerben sich Praxis auf Bällen und Landpartien.

Die Juristen sind über die Mäßen eingebildet und glauben, daß alle Mädchen in sie verschossen sind. Sie

lassen sich häufig fristiren, sind die besten Tänzer, doch ist ihre Unterhaltung langweilig.

Alle Männer sind eitel und haben gern, wenn man sie für schön hält. Häufig sind sie erschreckend fade, aber sie halten sich für das Gegentheil. Sie haben alle große Hände und Füße. Viele sind ungebildet und treten den Damen auf die Kleider, wenn sie erschrocken aufstehen. Die Männer sind ein großes Uebel, aber ganz angenehm im Hause zu haben bei einem Gewitter.

Humoristisches.

Vorübung. Ein junger Offizier stand am Kamin und wärmte sich. „Friert es Sie denn?“ fragte ihn eine Dame. „Ach nein,“ antwortete ein anderer, „er sucht sich nur an's Feuer zu gewöhnen.“

Eine **zankfüchtige Ehefrau** sagte zu ihrem Mann, als er sich eben eine ihr mißfällige Farbe zu einem Ueberzieher gewählt hatte: „Du wählst aber auch immer das schlechteste!“ — „Ja wohl,“ verlegte er, „und mit Dir habe ich angefangen!“

Gut gemeint. „Ich bringe die Milch, gnädige Frau.“ — „Schön, aber ich habe heute gar kein Kleingeld.“ — „D, Sie können das ja morgen mitbezahlen.“ — „Ja, sehen Sie, lieber Dankel, so bin ich schon auf die Welt gekommen.“

Der Kahlkopf. „Sie sind aber recht früh kahl geworden, lieber Vag!“ sagt der Onkel aus der Provinz, der nach langer Zeit den Neffen einmal wieder sieht. — „Ja, sehen Sie, lieber Dankel, so bin ich schon auf die Welt gekommen.“

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

		Ankunft.				Abfahrt.			
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von	Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	1.46	—	8.17	—	—
"	Jever	7.53	10.55	—	1.46	—	8.17	—	—
"	Bremen	—	8.08	—	12.39	2.22	6.05	9.05	—
"	Nordenhamm	—	8.08	—	12.39	2.22	—	9.05	—
"	Brake	—	8.08	—	12.39	2.22	—	9.05	—
"	Neuschanz	—	7.50	11.53	—	1.40	—	8.21	—
"	Leer	—	7.50	11.53	—	1.40	—	8.21	—
"	Quakenbrück	—	8.00	—	—	1.50	—	8.33	—
"	Osnabrück	—	—	—	—	1.50	—	8.33	—
Nach	Wilhelmshaven	—	8.25	—	2.35	—	6.20	9.15	—
"	Jever	—	8.25	—	2.35	—	—	9.15	—
"	Bremen	6.29	8.08	11.06	2.00	—	—	8.40	—
"	Brake	—	8.08	—	2.00	5.00	—	8.40	—
"	Nordenhamm	—	8.08	—	2.00	—	—	8.40	—
"	Leer	—	8.30	—	2.40	—	6.25	9.20	—
"	Neuschanz	—	8.30	—	2.40	—	6.25	—	—
"	Quakenbrück	—	8.30	—	2.30	—	—	8.33	—
"	Osnabrück	—	8.30	—	2.30	—	—	—	—

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.

„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2Uhr.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 17. Januar. 59. Abon.-Vorst.
Heute Nr. 59 statt 58:

Friedel und Else.

Ein Märchenpiel in 5 Bildern von Dr. R. Rosen.
Musik von R. Schold.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 19. Januar. 58. Abon.-Vorst.
Heute Nr. 58 statt 59:

Ein Lustspiel.

Lustspiel in 4 Akten von R. Benedig.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,85
3 1/2%	do	100,45	101,—
3 1/2%	Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 1/2% Zins)	100,—	101,—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2%	do	98,70	—
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	129,60	130,40
4%	Curin-Libeter Prior-Obligationen	103,—	104,—

3 1/2%	Samburger Rente	99,40	99,95
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	99,10	99,65
3 1/2%	do von 1887	99,45	100,—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3 1/2%	do	100,8	101,35
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
5%	und darüber	94,10	94,65
5%	do (Stücke von 4000, 1000	—	—
5%	und 500 Fr.	94,20	94,90
4%	Römische Stadtanleihe 2—4 Serie	96,90	97,45
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,70	97,25
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	99,7	100,25
4%	Essenberger Stadtanleihe	76,30	76,85
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,50	102,05
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,95	102,50
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,70	102,25
4 1/2%	do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,25	96,—
3 1/2%	Russia-Prioritäten	10,—	—
5%	Bitfelder Prioritäten	99,—	100,—
5 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natals in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—	—
Oldenb. Actie a 300 Mk 1 1/2% Z. v. l. Jan. 1887	—	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Ausgabesatz)	—	—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien	—	—	—
(4% Zins v. l. Januar 1887)	—	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien v. l.	—	—	—
Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in R	162,40	169,20	—
„ London „ 1 Par „ „	2,30	2,40	—
„ New-York für 1 Doll „ „	4,16	4,1	—
Holländ. „ „ „ „	1,—	1,—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—	—

Anzeigen.

H. Klock & Sohn

empfehlen in großer und schöner Auswahl

Blatt- und blühende Topf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze

und sonstige Arrangements von frischen Blumen werden in elegantester und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Pflanzen-Decorationen

werden schnell und billig ausgeführt.

Auswärtige Aufträge werden unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

Einlegesohlen

in großer Auswahl empfiehlt

Wilh. Pape.

Mein Lager in

Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.

Wilh. Pape, Langestr. 56.



Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Versammlung am Mittwoch, den 18. Januar, Abends 8 Uhr. — Zweck: Wahl eines Commissions-Mitgliedes (Abth. Bögel.) Hebung der Beiträge für 1888. Sonstiges. D. B.

Käse:

Prima Edamer Käse, prima holl. Rahmkäse, echten vollsaftigen Schweizerkäse, Camembert, Münsterthaler Schachtelkäse, Neuschäteller, Roquefort, Cheddar-Käse empfiehlt

F. Bernutz.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier,

empfehlen sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosen-trägern, Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w

Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenkleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,
Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

Von nun ab gebe, um der auswärtigen Concurrenz zu begegnen,

Copirbücher in Shirting,

1000 Blatt mit Reg. zu Mark 2,30.
500 „ mit Reg. zu Mark 1,45.

Copirbücher in Moleskin-Rücken

1000 Blatt mit Reg. zu Mark 2,50.
500 „ mit Reg. zu Mark 1,50.

Gleichzeitig empfehle ich sämtliche andere Comptoir-Utensilien, die ich zu billigsten Preisen abgebe.

Carl Müller,

S. G. Köster Nachfolger, Oldenburg, Lanaestr. 34

Bier-Handlung

J. Neumaber,

Haarenstraße 55.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfehlte sich als

Rechnungssteller & Mandatar.

Kruels Restaurant

Donnerschwerstr. 72.
gegenüber der Gasanstalt.
Heinrich Kruel.

Pferdebahn in Oldenburg.

Fahrtkarten zu Mark 1,50, gültig für 20 Touren, sind zu haben an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen, sowie bei sämtlichen Conducturen.

Das Fahrgeld beträgt:

- 1) Von Lindenhof — Eisenbahnübergang 5 Pf.
- 2) Von Eisenbahnübergang — Markthalle 5 Pf.
- 3) Von Markthalle — Osterburg 5 Pf.

Bemerkung wird noch, daß das Benutzungsrecht der Fahrtkarten sich nicht auf die Person des Käufers beschränkt, sondern für jeden Vorzeiger der Karte als Zahlung dient.

Oldenburg, Jan. 3, 1888.

Brunken & Ehlers.

Zum Besten des evangelischen Krankenhauses

findet am Mittwoch, den 18. Januar

in der Union

eine musikalisch - declamatorische Soirée

statt, veranstaltet von verehrten Mitgliedern des Großherzoglichen Theaters, den Damen: Frau Wendt, Fräulein Damm, Frau Droscher, Fräulein Hübsch, Fräulein Kuhlmann, Fräulein Wisthaler, den Herren: Bassl, Wendt, Büttner, Carell, Droscher, Eichholz, Idali, Köfert, Seydelmann, Weger, unter gütiger Mitwirkung

des Herrn Hofconcertmeisters Eichold und der Herren Kammermusiker Eichhorn und Tauton.

Billets für nummerirte Plätze 1 Mark 50 Pfg., Stehplätze 75 Pfg., sowie Programme 10 Pfg. sind von Freitag, den 13. Januar an in der Buchhandlung der Herren Büttmann u. Gerriets, sowie Abend an der Casse zu haben.

Cassendöffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Oldenburg. Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter: **Fr. Künemann.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,

Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstfärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

Ed. Penning,

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,

empfehlte

Garantirt reine Eisen - Gallus - Dinte,

leichtflüchtig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die 3/4 Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf, Copirdinte, Hectographendinte und Wäsche-Zeichendinte.

Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.

F. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Friedrichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantirt 14kar., zu wirklich billigen Preisen

Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.